

Bartholomäus Holzhauser und sein Weltpriesterinstitut

Von Dr. Michael Arneht, Bamberg

Am 9. Juli 1636 behandelte der Vizekanzler der kurbayerischen Universität Ingolstadt, Professor der Hl. Schrift Johannes Oswald von Zimmern, in einer akademischen Rede das Thema, ob es ehrenvoller und nützlicher sei, mehr oder weniger Magister der Philosophie zu haben. Der Grund für die Wahl des Themas leuchtet ein: statt der üblichen zwanzig bis sechzig Bewerber standen an diesem Tage ganze vier Kandidaten zur Entgegennahme der philosophischen Doktorwürde bereit, unter ihnen Bartholomäus Holzhauser. Der Redner ward ungewollt zum Propheten, als er dem Philosophieprofessor Leodegar Hertenstein SJ zum Troste meinte: „Deine vier geistlichen Söhne hier werden Dir zu größerem Ruhme und größerer Zierde gereichen als gelegentlich vierzig und fünfzig es taten. Diese wenigen waren gutes Erdreich, das in Geduld Frucht getragen, täusche ich mich nicht, hundertfältige Frucht“¹. „Die schwedische Kriegsfurie hatte die Zahl der Hörer und besonders der Graduanden sehr gemindert und eine akademische Feier in der hergebrachten Form unmöglich gemacht“². „Furor succicus!“ — Man müßte Grimmelshausens „Abenteuerlichen Simplicius Simplicissimus“ lesen, um den rechten Hintergrund für das Lebensbild Bartholomäus Holzhausers zu gewinnen. „Ein jeder wichert nach der Gattin seines Nächsten . . . Der Bräutigam wichert nach der Braut und dem Schmuck ihrer Jungfrauschaft . . . (O Germania) Deine Hirten und Priester entehren in der Unzahl ihrer Sünden mit Ledigen und Verheirateten, mit Widerstrebenden und Gottgeweihten meinen Sohn Jesus im Allerheiligsten . . . Das Volk aber bekennt sich allerorts nur unter Ehebruch und Judas' Sünde zu mir und wandelt auf den Wegen Kains . . . Am Schweiß des kleinen Mannes berauschen und bereichern sich Deine Generale und Offiziere, Deine Beamten und Soldaten . . ., Deine Wagen . . ., Deine Tiere . . ., Deine Frauen“. Das sind nur einige aus vielen grellen Lichtern, die der Seher und Bußprediger Holzhauser — wohl verallgemeinernd — dem düsteren Sittengemälde seiner Zeit aufsetzt³. Von fünfundvierzig Lebensjahren, die Holzhauser beschieden waren, gehörten dreißig dem Großen

¹ Clm 2225, Joannis Oswaldi a Zimmern univ. Ingolst. cancellarii autographae oraones academicae . . ., pp. 71—82: Oratio in Collatione Licentiae Magisterii philosophici anno 1636 die 9. iulii. — Auf p. 80 die Namen der Kandidaten, an dritter Stelle „Bartholomaeus Holzhauser“.

² Archiv. Vatic., Fondo Carpegna Tom. 13, fol. 39—42 v: Admodum Reverendi Patris Georgii Lyprandi Societ. Jesu in Universitate Ingolstadiensi quondam Theologiae Professoris, et Venerabilis Viri Bartholomaei Holtzhauseri vitae com. cler. saec. in Germania Restitutoris, Confessarii et in Spiritualibus Directoris testimonium de vita, visionibus, et Instituto venerab. Domini Bartholomaei in Scriptis traditum, fol. 39r (zitiert als „test. Lyprandi“).

³ Vgl. Friedrich Ritter von Lama, *Bartholomäus Holzhauser „Deutschland, wach auf!“* Credo-Verlag, Wiesbaden 1953, 34 u. 44. Der lateinische Text in: Visiones venerabilis serui Dei Bartholomaei Holzhauser, Bambergae et Wirceburgi 1797, p. 20s. 29. Wir bringen den ursprünglichen Text nach einer Abschrift aus d. J. 1695 (?) i. d. Bücherei d. Priesterseminars Dillingen/Donau- Ms L 1083: INSTITUTUM Clericorum Saecularium in Commune Viventium A Venerabili DFI Servo Adm. Rdo. Dno. BARTHOLOMAEO (Holzhauser), p. 381s. 388 (zitiert als „Institut. Dill.“).

Kriege an, die letzten zehn litten unter seinen Nachwehen. Nur fünf erste Kindheitsjahre trennten Holzhausers Geburt vom Ausbruch des dreißigjährigen Völkerrings.

I. Jahre der Vorbereitung

Das genaue Geburtsdatum läßt sich in Ermangelung der zuständigen Pfarrmatrikeln urkundlich nicht ermitteln. Fünf Jahre nach seinem Tode erfährt die Öffentlichkeit, daß Bartholomäus Holzhauser⁴ zu Laugna in Schwaben⁵ als gräfl. Fugger-scher Untertan⁶ um den Bartholomäustag (24. 8.) 1613 geboren wurde⁷. Der angehende Gymnasiast bezeichnet sich als Schuhmacherssohn aus Wertingen⁸, der frischgebackene Lizentiat der Theologie wird als Schwabe aus Laugna gefeiert⁹. Die älteste und einzige dokumentarische Aussage über die Holzhauserfamilie stellt eine Kreuzigungstafel in der Pfarrkirche zu Laugna dar¹⁰. Darauf knien „lenhardt holtzhauser, schuester allhie“ und „Catharina ßein hauffraw“ mit neun Söhnen und zwei Töchtern zu Füßen des Kruzifixus; die Rosenkranzperlen gleiten über die dreizehn gefalteten Händepaare. Bartholomäus nimmt unter den Söhnen den vierten, unter den elf Kindern wohl den sechsten Platz ein¹¹. Von der Mutter abgesehen, sind ein Sohn (Lorenz) und die beiden Töchter (Anna und Maria) durch kleine Kreuze als bereits verstorben gekennzeichnet. Die Taufbücher von Laugna, die dreizehn Jahre nach des Bartholomäus Tode mit dem Jahre 1671 einsetzen, nennen den Namen Holzhauser bis auf die Gegenwart nicht mehr¹². Die Holzhauser sind offenbar um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, zum mindesten in

⁴ Schriftstücke in deutscher Sprache unterzeichnet er mit „Bartholme Holtzhauser“ (1642), selten mit „Barthleme Holtzhauser“ (1646), meist aber mit „Bartholme Holzhauser“ (1647/48).

⁵ Pfarrdorf 4 km südlich der bayer. Kreisstadt Wertingen an der Landstraße I. O. Nr. 2036 „Wertingen-Emersacker-Augsburg“ gelegen.

⁶ Laut Vergleichsbrief v. 15. 11. 1613 veräußerte Hans Friedrich Schertlin die Herrschaften Emersacker u. Bocksberg (mit Laugna) an die Söhne des Grafen Philipp Fugger (Mittlg. d. Fürstl. u. gräfl. Fuggerschen Familien- und Stiftungsarchivs Augsburg-Dillingen v. 4. 3. 57).

⁷ Brevis delineatio Vitae Eximii Servi Dei B. H., vorgedruckt dem H.-schen Traktat *De Humilitate* (Moguntiae . . . Anno MDCLXIII): „Venerabilis vir Bartholomaeus Holtzhauser, p. m. Lügnae in Suevia sub ditione Illust. morum Comitum Fuggerorum circa festum S. Bartholomaei 1613 natus“.

⁸ Archiv d. Studienseminars Neuburg a. D., Gymnasium Soc. Jesu Neuburgi A. p. Chr. n. 1616, fol. 41v unter dem 24. 10. 1628: „Bartholomaeus Holzhauser ex Werding patre Sutore natus ad Rudimenta susceptus est. Contubernium in praebenda habet“.

⁹ Clm 2225, p. 459: „Creati 19 die iunij 1640 tres Theologiae Licentiatii . . . Bartholomaeus Holzhauser Laugninganus suevus . . .“

¹⁰ Das Motivbild, in Öl auf Holz gemalt, gehört nach dem Urteil der Sachverständigen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts an und ist aus inneren Gründen vor 1639 (Jahr der Priesterweihe des Bartholomäus) anzusetzen.

¹¹ Biographia venerabilis servi dei Bartholomaei Holzhauser vitae communis clericorum saecularium restauratoris . . . Bambergae MDCCLXXXIV (= 1784), p. 5. (zitiert als „Ba“).

¹² Das „Taufbuch der Pfarrey Laugna vom Jahre 1671 bis zum Jahre 1718 den 13. Juny inclusive“ (I. Band) hat den Innentitel: MATRICVLA SEV LIBER CONTINENS NOMINA INFANTIVM · OVI SVSCEPTO SS. BAPTISMI SACRAMENTO ORIGINALES PROTOPLASTORVM MACVLAS ELVERVNT · PRO PAROCHIALI ECCLA LAVGNENSI ANNO DNI MDCLXXI ET RENOVATVS ET IN Locum PRJORIS SVF-FECTVS A M JOANNE VDALRICO BEER PRO TEMPORE PLEBANO LOCŌ ORDINARJO.

Laugna, ausgestorben. Ihr Häuschen kam in fremde Hände¹³. Nachweisbar haben nur die Brüder Matheiß und Johannes unseren Bartholomäus überlebt und nach seinem Hinscheiden unter Eid bekundet, aus dem Munde des etwa elfjährigen Bruders vernommen zu haben, ihm hätten sich auf dem Schulwege nach Wertingen der Heiland und die allerseligste Jungfrau in sichtbarer Gestalt gezeigt und am Himmel sei ihm — ein ander Mal — ein mächtiges leuchtendes Kreuz erschienen¹⁴.

Am Gymnasium zu Neuburg a. D.

Ins Hochstift Augsburg war mit dem katholischen Restaurator Fürstbischof Heinrich V. von Knöringen (1598—1646) ein frischer Wind gekommen¹⁵. Die Segnungen einer kinderreichen Familie, die Formkraft eines übergewissenhaften, rechtsschaffenen Vaters und einer fleißigen, gottesfürchtigen Mutter¹⁶, der Eindruck außergewöhnlicher religiöser Erlebnisse ließen den jungen Bartholomäus frühzeitig nach dem Priestertum ausschauen. Der Weg dahin führte über die höhere Schule. Nach vergeblichen Versuchen in Augsburg, Burgheim (Pfarrhaus) und Eichstätt¹⁷ fand Holzhauser am 24. Oktober 1628 Aufnahme in das Jesuitengymnasium zu Neuburg a. D.¹⁸, das er nach fünf Jahren mit bestem Erfolg absolvierte¹⁹. Als Marianischer Sodale der 1618 gegründeten Annuntiata²⁰ legte er im ersten Neuburger

¹³ Am 14. 11. 1740 ging das „gnadenhäußl sambt daran liegenden gärtlen“ des Hannß Adam Hopf in das Eigentum des Bartholomäerseminars zu Dillingen über, „dieweilen der venerabilis Bartholomaeus Holzhauser ... aus gedachtem Häußl gebohren, und erzogen worden“ (Fugger-Archiv = F. A. 5. 2. 30a — Akt das dem löbl. Seminar des hl. Franz von Sales zu Dillingen zuständige Barthlmäer Haus zu Laugna betr. — Bl. 18f: Copia Revers de ão 1740). Nach der Säkularisierung des Bartholomäerseminars (7. 1. 1804) kam das „Gnadenhaus beim Bartlmähans“ am 17. 11. 1804 wieder in private Hände, ab 10. 7. 1840 bis heute sitzt die Familie Hintermayr auf dem Anwesen.

„Gnadenhaus“ bedeutete in der alten Rechtssprache ein Dorfanwesen minderen Ranges, zu welchem keine familiennährende Ackerscholle gehörte, dessen Inhaber vielmehr als Tagelöhner oder Gewerbetreibender sich fortbringen mußte und der in der Verwaltung der alten Gemeinde nicht berechtigt war (Archivdirektor A. Heider, Neuburg a. D.).

¹⁴ Bibliothek des Priesterseminars Dillingen/Donau, Ms N 120: Vita Venerabilis Viri Bartholomaei Holzhauseri Vita Clericorum Saecularium in commune Viventium Restitutoris ex fide dignis testimonijs conscripta per Sacerdotem eiusdem Instituti (= Vita Dill.) Pars I, § 1. — Vita ven. servi dei Bartholomaei Holtzhauser Instauratoris, et Primi, ac Supremi Praesidis Clericorum Saecularium, conviventium ... Ingolstadii ... Anno MDCCVII (= 1707; zitiert als „J 1“), p. 4 hat bei der Kreuzesvision den Zusatz: „alio vero tempore“. — Beide Brüder sind aktenmäßig bezeugt. Fürsterzbischofl. Konsistorial-Archiv (= SK), Pfarrakten von St. Johann i. T.: „Clag ... zwischen Barthemann Holzhausers u. Catharina Stadlerin“ in Fasz. „Etliche Klagen Wider Barthol. Holzhauser“ nennt „Matthiess“ (10. 3. 1643): Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abt. Kreisarchiv (= MK) GR 688/23: Liber conventuum universalium Instituti Cler. Saec. i. c. viv., fol. 33v—34r erwähnt „Johannes Holzhauser“ (30. 7. 1666).

¹⁵ J. Spindler, *Heinrich V. von Knöringen, Fürstbischof von Augsburg* (1598—1646) in: *Jahrbuch d. Hist. Vereins Dillingen* 24 (1911), 1—138, bes. 91—99.

¹⁶ Vita Dill ... Pars I, § 1; J 1, p. 2; Ba, p. 4s.

¹⁷ Vita Dill ..., a.a.O.; J 1, p. 7—10; Ba, p. 8—10.

¹⁸ Vgl. S. 2. Anm. 8.

¹⁹ Clm 2225, p. 456: „... in humanioribus ... cum de praemio certabatur, unus quinquies, ter alius, tertius denique saltem semel palmam alijs magno cum plausu, in publico Theatro ... Holzhauser quidem Neoburgi, ... Gündel hic Ingolstadii, ... Salomon Oeniponti praeeripiebat“.

²⁰ Münchener Universitätsbibliothek (= MUB), Cod. Msc. fol. Album Sod. Maior. B.V.M. 1606, unter dem 26. 12. 1633: „Bartholomaeus Holzhauser Neoburgo“ — Ähnliche

Jahre das Gelübde der Keuschheit ab²¹. Die kirchliche Pionierarbeit der Jesuiten in der Residenzstadt des seit 1614 rekatholisierten Herzogtums Pfalz-Neuburg weckte in Holzhauser den Wunsch, selbst einmal Jesuit zu werden²². Aber auch einen heiligmäßigen Weltpriester lernte Bartholomäus in Neuburg kennen. Als infolge der Kriegseignisse ab 1632 die ländlichen Einkünfte für das Kolleg und Internat der Jesuiten spärlicher wurden²³, siedelte der Schuhmacherssohn aus Laugna aus der „Präbende“ in das Pfarrhaus von St. Peter über. Pfarrer Leonhard Mayr, der regelmäßig arme, sangesfreudige Gymnasiasten zu Tische lud und dafür ihre Dienste zur feierlichen Gestaltung der Gemeindeliturgie in Anspruch nahm, der liebevolle Dekan seines Klerus, der väterliche Freund der Kinder und Studenten, der ständige Helfer der Armen und furchtlose Verteidiger der unschuldigen „Hexen“ beeindruckte den jungen Bartholomäus tief²⁴. Das spätere pastorale Wirken Holzhausers in St. Johann i. T. erinnert, namentlich in den außerordentlichen Mitteln der Seelsorge, so sehr an das Neuburger Vorbild, daß die alten Biographen mit Recht in Leonhard Mayr den idealen Seelsorger erblicken, der Holzhauser bei der Gründung seines Weltpriesterinstituts vorschwebte.

Auf der Hohen Schule zu Ingolstadt

Im Herbst 1633 zieht der Abiturient nach Ingolstadt, dem „Vorplatz mittelleuropäischer Gegenreformation“. Am 4. November trägt er sich in die Matrikel der Universität, die sich seit 1627 mit Vorliebe „catholica“ nennt, als Student der Logik ein²⁵. Dreijährige philosophische Studien krönt er am 9. Juli 1636 mit dem Magisterium²⁶, vierjährige theologische Studien mit dem Lizentiat am 19. Juni 1640²⁷. Unterkunft findet Bartholomäus zunächst in einem verlassenen Hause. Die Kost erhält er vier Jahre lang aus dem Jesuitenkolleg²⁸ oder durch Betteln auf den Straßen²⁹, bis die Gewährung eines Stipendiums und die Überwachung vermögender Bürgersöhne in den Studien gewisse Erleichterungen in der äußeren Lebenshaltung

Zusätze wie „ex minori“ (= congregatione Ingolstadiensi) oder „hic suscepti“ machen deutlich, daß „Neoburgo“ Holzhausers Übertritt aus der Neuburger Kongregation besagt.

²¹ Die Aussage des mit Holzhauser befreundeten Ingolstädter Juristen Joh. Jak. Lossius in Ba, p. 42: „Bartholomaeus ... providit, ut in ipsis jam rudimentis ... voto continentiae sese obstringeret“ findet eine Stütze in Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abt. 1 (=MH), Jes. 82, Litterae annuae 1630, Coll. Neob.: „Sodalium Gymnasticorum ... multi ... castimoniam ad tempus definitum voto pollicentur, quidam ad sexennium“.

²² Test. Lyprandi, fol. 39v: „Vocationem et desiderium ingrediendi Societ. Jesu, quod Neoburgi concepit, retinuit aliquandiu per Philosophiam.“

²³ Die Schwedenjahre in Neuburg beschreibt B. Duhr SJ, *Gesch. der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge* II 1, Freiburg 1913, 438—440.

²⁴ J 1, p. 14 (ohne Namen des Pfarrers); Ba, p. 12. — Pfarrer Sedlmayer, *Dr. Leonhard Mayr, Pfarrer u. Dekan bei St. Peter in Neuburg a. D.* in: Neuburger Kollektaneen-Blatt 91 (1926) 19—91; bes. 21, 25f. 28—32, 38, 40f. 42f.

²⁵ G. Frh. von Pölnitz, *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München*, Teil I, Band II, 1. Halbband: 1600—1650, München 1939, S. IXf., Sp. 576.

²⁶ Universitätsarchiv München (= MUA), Lit. O I, 4: Acta facultatis Philosophicae, fol. 174 (1636, 5. u. 9. Juli).

²⁷ Archiv des Georgianums München (= MG), Tomus Secundus Matriculae Collegii Theologici in Incluta Academia Ingolstadiensi ... (1600—1700), p. 92s (1640, 5. u. 19. Juni).

²⁸ I 1, p. 29; Test. Lyprandi, fol. 39 r; Ba, p. 14.

²⁹ Ba, p. 14.

bringen³⁰. Die philosophische Fakultät erlebt an Holzhauser den einmaligen Fall, daß ein Magister die Promotionsgebühren nicht begleichen kann³¹. Zwei Jahre später wird der Theologiestudent bei der Universität von einem Schuster wegen Verbalinjurien verklagt, die ihre Ursache in wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben³². Ungehindert durch äußere Not, erstarkt Bartholomäus dem inneren Menschen nach, der durch die Ideale der Marianischen Kongregation³³ unter der zeitnahen Losung „*Militia Christi seu Bellum Spirituale Contra Daemonem, Mundum, Carnem*“³⁴ in mitunter recht barocken Formen (Bußgürtel, tägliche Geißelung, Kreuztragen an die Stätten der Ausgelassenheit) geprägt wird. Holzhauser übt an den Opfern des Krieges, an Flüchtlingen und Verseuchten in heroischem Grade leibliche und geistliche Barmherzigkeit. Für die Töchter einer Wohltäterin im Kloster Geisenfeld schreibt er ein Büchlein über die Gottesliebe und schaut und schildert in einer Vision die Qualen der Unkeuschen in der Hölle³⁵. Die eigene Seele nährt er in geistlicher Lesung (Hl. Schrift, Nachfolge Christi, Leben des hl. Franz Xaver, Brief des hl. Ignatius v. L. über den Gehorsam), in Fasten, Gebet und Betrachtung (je eine Stunde morgens, vor- und nachmittags), in der täglichen Mitfeier des hl. Meßopfers. Er betet in Kirchen, am liebsten in der „Bürgerkapelle Maria de Victoria“, wo er sich ganze Nächte einschließen läßt. „Er betet im Freien für die Kirche Gottes“³⁶ und erlebt in Visionen, wie England vom Blut der Martyrer getränkt wird; wie die Kirche, der Mater dolorosa gleich, unter dem Kreuze steht, weil Priester und Volk schales Salz geworden sind³⁷. Er verwendet mehr Zeit auf das Gebet als auf das Studium, obschon er auch dieses nicht leicht nimmt³⁸.

In allen Fragen des Gewissens, des Studiums und Berufes unterwirft sich Holzhauser der Leitung seines Lehrers und Seelenführers Georg Lyprand SJ. Im zweiten Jahre der Philosophie (1634/35) läßt der Zug zur Gesellschaft Jesu nach. Bartholomäus schwankt kurze Zeit zwischen zwei Orden und beweint auf einmal den beklagenswerten Zustand der Kirche, als dessen Wurzel er den ärgerlichen Lebenswandel vieler Seelsorger erkennt. Er sinnt auf Abhilfe und fühlt allmählich in sich den Antrieb zur Gründung einer Gemeinschaft von Weltpriestern, die so zusammenleben, daß sie von vornherein die Hauptursachen des verkehrten Lebenswandels der Weltgeistlichen — Müßiggang, allzu vertrauten Umgang mit Frauen und

³⁰ MG, Tomus Secundus Matriculae Collegii Theologici . . . , p. 88 (28. 10. 1638); p. 89 (10. 4. 1639); p. 91 (16. 11. 1639—„*Pacdagogia Waizeneggeri*“); p. 93 (19. 6. 1640).

³¹ MUA, Lit. O I, 4, fol. 174.

³² Clm 1628, *Diarium actorum in universitate Ingolstadiensi, ad annum 1638, 19. Augusti* („*Georg Hingeringer sutor accusat Bartholomaeum Holzhauser . . .*“).

³³ Eintritt Holzhausers am 26. 12. 1633; vgl. Anm. 20.

³⁴ Titel der Kongregationsansprachen des Präses Simon Felix SJ aus den Jahren 1637/41 in Clm 9236, fol. 92r—161v.

³⁵ „*Visio pollutorum in inferno*“ und „*Tractatus (libellus) de Dilectione (Amore) Dei*“ — germanice scriptus — als Jugendschriften H.-s aufgeführt in Vita Dill., Pars III, § 10; J 1, p. 193; Ba, p. 155.

Im Gegensatz zu J 1 und Ba zählt Vita Dill., die älteste (geschrieben zwischen 1682—1684) und besonders zuverlässige H.-Biographie, den „*Tractatus de Humilitate*“ nicht zu den Jugendschriften.

³⁶ Test. Lyprandi, fol. 42v.

³⁷ Wortlaut der Visionen aus dem Jahre 1635 in: Instit. Dill., p. 375—378.

³⁸ Nachweise zur Religiosität und Karitas des Studenten H. in Vita Dill., Pars I, §§ 3, 4, 5; ferner in Test. Lyprandi, fol. 39v—40r.

nutzlose Geldverschwendung bei Spiel und Gelagen — aus ihrer Mitte zu bannen suchen. P. Lyprand billigt das Vorhaben sehr, sieht aber so wenig wie das Beichtkind Mittel und Wege zu seiner Ausführung. Doch hofft der Student, Gott werde mit der Zeit die Art und Weise der Verwirklichung schon eingeben³⁹. Weil gerade in diese Zeit des Suchens und Schwankens die Gesichte über den Lech, über Ingolstadt und über England fallen, verlangt der Beichtvater, um sicher zu gehen, von Bartholomäus einen schriftlichen Lebenslauf mit erschöpfenden Angaben über alle Erlebnisse und Schwierigkeiten körperlicher und seelischer Art und weiht, „cum quaedam occurrerent valde perplexa“, mit Zustimmung des Beichtkindes den Jesuitenprovinzial Wolfgang Gravenegg in die Gewissensangelegenheit ein. Auch dieser billigt das geplante Institut der Weltgeistlichen, sieht aber auch keine Möglichkeit für seine Verwirklichung⁴⁰. Im Hinblick auf die scheinbar ausweglose Situation von 1635 schreibt Holzhauser später seinen bedrängten Mitbrüdern: „Gott hat mir vor elf Jahren im Glauben das Ziel geoffenbart, die Mittel dazu aber gänzlich verborgen gehalten. Ich habe gegen die Hoffnung glauben gelernt, von einer Hoffnung zur anderen. Und ich habe ein umfassendes System einer *monarchischen* Körperschaft empfangen dürfen, das ihr kennt. Mittel und Wege zur Ausführung habe ich weiterhin nicht gesehen. So habe ich geglaubt wie ein Blinder, gestützt auf den Stab des göttlichen Willens“⁴¹. Im gleichen Jahre 1635 empfängt der Philosophiestudent die vier niederen Weihen⁴²; zu Pfingsten 1639 die Priesterweihe. Am Hochfest des Hl. Geistes feiert er früh um 6 Uhr in seinem Lieblingsheiligtum Maria de Victoria Primiz⁴³. Holzhausers Ansehen steigt in der Stadt und an der Akademie. Er wird öfters in den Konsult, als Priester im Januar 1640 sogar zum Präfekten der Ingolstädter Annuntiata, der rangersten Marianischen Kongregation der oberdeutschen Jesuitenprovinz gewählt⁴⁴. Sein Beichtstuhl in St. Moritz findet mehr Zuspruch als der Geistlichkeit lieb ist. Um des Friedens willen weicht der junge Priester nach der Oberen Pfarrkirche zu U. L. Frau aus⁴⁵. In den letzten Ingolstädter Monaten gewinnt er noch drei erste Mitarbeiter für das neue Institut. Es sind Lic. theol. Georg Kettner, Benefiziat bei St. Moritz und Maria de Victoria, Lic. theol. Georg Gündel, Pfarrer von Mailing, und Michael Kottmair (Rottmair), Pfarrer von Lenting bei Ingolstadt⁴⁶. Als geachteter und profilierter Priester und Seelsorger verläßt Holzhauser die Stadt seiner akademischen

³⁹ Test. Lyprandi, fol. 39v—40r.

⁴⁰ ebenda, fol. 40r—40v.

⁴¹ Epistola fundamentalis ven. viri Bartholomaei Holtzhauseri . . . Moguntiae (ohne Jahr), p. 14 (unter „quantum fundamentum“). Eine handschriftliche Kopie mit Echtheitsvermerk in: MK. GR 685/3.

⁴² MK. GR 685/3: „expositio secretorum“, p. 1 (Originalkonzept von B. H. ohne Unterschrift, datiert „ad S. Joannem 12. Novembris Ao. 1646“).

⁴³ Vita Dill., Pars II, § 1. — Da einschlägige Ordinationsverzeichnisse im Ordinariatsarchiv Eichstätt nicht vorliegen, können H.-s Weihetermine urkundlich nicht ermittelt werden (Mittlg. Dr. Ried-Eichstätt).

⁴⁴ Clm 2225, p. 458; MUB, Cod. Msc. 543 fol. Album Sod. Maior. B.V.M. 1606, Anno 1640: Praefectura CXXX Rev. et Doctiss. Dñi. Barth. Holzhauser . . .“

⁴⁵ Vita Dill., Pars II, § 1; J 1, p. 47s; Ba, p. 49s.

⁴⁶ Vita Dill., a.a.O.; J 1, p. 59—66; Ba, p. 51—54. — Kettner: „ad S. Mariam de Victoria et D. Mauritium capellanus“ (MG, Matricula, p. 87, die 6. Julii 1638); „Georgius Gündel Parochus Meilingensis“ (MG, Matricula, p. 92); „Michael Kottmayr Parochus zu Lenting“ (Pfarr-Registratur St. Moritz-Ingolstadt, Liber bapt., 1641, 28. Febr.).

Studien: „Eure Theologie hielt sich nicht in den Schranken der Fakultät; längst drang ihr Ruf nach außen. So kam es, daß unter starkem Zulauf sehr viele Euch, dem hochwürdigen Herrn Bartholomäus Holzhauser vor allem, beichteten, sehr viele, einfache und gebildete Leute, Eure Predigten vor anderen hören wollten . . . Mehr zu sagen verbietet Eure Bescheidenheit. Gerüchtweise verlautet noch anderes über Herrn Holzhauser: daß er nie zu Abend esse, auf keinem weichen Kissen schlafe. Fahr' Er nur so weiter! Und mag Er noch und noch auf Holz schlafen und vom Holze her Holzhauser heißen, wir sind überzeugt, daß Er bei solcher Lebensführung mit nichten ein hölzerner, sondern ein goldener Priester und Lehrer sein wird“. So spricht vor dem akademischen Forum die Stimme der *invidia clericalis* aus dem Pfarrhaus von St. Moritz, die heute lächeln und den Tatsachen Rechnung tragen muß⁴⁷.

II. Seelsorge in Salzburg und Tirol

Eine Vision, in der erst die Alpen Schutz boten vor verfolgenden Wasserfluten⁴⁸, und wohl auch der Brauch der Zeit, die Schätze der Kirche vor Schweden und Franzosen in die Berge zu verlagern⁴⁹, bewirkten Holzhausers Entschluß, die neue Priestergemeinschaft im Erzstift Salzburg zu begründen. In der zweiten Julihälfte 1640 machte er sich nach Überstehen einer heftigen Angina mit seinem jüngsten Bruder Melchior, der sich eben zu den höheren Studien anschickte, auf den Weg. Über Landshut und Geisenhausen, wo der Ortspfarrer Leonhard Siberer dem Institut beitrug, über das Marienheiligtum von Altötting und das Städtchen Tittmoning an der Salzach wurde Ende Juli die Salzburger Metropole erreicht⁵⁰. Durch den Direktor des erzfürstlichen Konsistoriums Dr. Christoph Schreph, einen Ingolstädter Altsodalen⁵¹, wurde auch der Fürstbischof von Chiemsee, Johann Christoph Graf von Lichtenstein, der gleichzeitig Präsident des Konsistoriums war, für Holzhauser und seine Reformpläne eingenommen. Eine glückliche Fügung der Umstände läßt Bartholomäus Ende Juli als *canonicus curatus* in das Kollegiatstift zu Tittmoning einziehen, das er wenige Tage vor der Abreise aus Ingolstadt in einem Traumge-sicht mit allen Einzelheiten geschaut hatte. „Da erst begriff Herr Holzhauser seinen Traum. Denn mit der Zeit besetzten Priester seines Instituts jene ganze Kollegiat-kirche“⁵². Den himmlischen Glanz, der aus dem Dache des Traumpalastes hervor-

⁴⁷ Clm 2525, p. 457—459. — Oswald von Zimmern war auch Pfarrer bei St. Moritz (MG, Tomus Secundus Matriculae Coll. Theol. . . ., p. 69, 1636, die 2. Martii).

⁴⁸ Visiones . . . B. Holzhauser . . ., Bambergae et Wirceburgi 1797, p. 15; MK, GR 685/3: „expositio secretorum“, p. 1.

⁴⁹ Neuburger Kollektaneen-Blatt 91 (1926), S. 40.

⁵⁰ Vita Dill., Pars II, §§ 2, 3; J 1, p. 68—71; Ba, p. 55—58; J. P. L. Gaduel—J. B. Heinrich, Leben des . . . B. Holzhauser, Mainz 1862 (= Gh), S. 87—97.

⁵¹ MUB, Cod. Msc. 543 fol., Album Sod. Maior. B.V.M. 1606, ad annum 1607, 28. Oct.: „Christophorus Schreph Landishutanus“.

⁵² Test. Lyprandi, fol. 41r; Vita Dill., Pars II, § 3; J 1, p. 72; Ba, p. 58—61; Gh, S. 97 bis 101. — Nach Vita Dill. und Gh hatte Holzhauser die Ernennung auf das Vikariat St. Johann im Pongau in Händen, als ein Priester Sebastian Feist die Nachricht von der Erledigung eines Tittmoninger Kanonikates brachte, um das er sich bewerben wollte. Durch Stellentausch kam Holzhauser nach Tittmoning und Feist nach St. Johann. — P. Lyprand weiß im Jahre 1660 (20. 10.) den Namen des Priesters und der Pfarrei nicht anzugeben. — Nach SK, Protokollum Archiepiscopalis et Metropolitanici Salisburgensis Consistorii, 1640,

brach, deutete Bartholomäus als Symbol der göttlichen Fügung, die ihn und seine Mitbrüder nach Tittmoning führte⁵³.

Canonicus curatus in Tittmoning

Der Einzug Holzhausers in die Collegiata ad S. Laurentium brachte für die Stiftsherren eine straffere Handhabung der Hausordnung, besonders des gemeinsamen Tisches. Im Klerus treten in dieser Zeit leichtere Spannungen auf. Der Reformator mit den guten Beziehungen zur kirchlichen Oberbehörde hat die anfängliche Zurückhaltung der Amtsbrüder bald überwunden und gewinnt letztere für das gemeinsame Chorgebet und sogar zu Beichtkindern⁵⁴. Als primus canonicus curatus trägt Bartholomäus seit Dezember 1640 besondere Verantwortung für die Seelsorge in der Dekanatspfarre. In der guten Meinung, „alles will ich zue der grösseren ehr Gottes, zue dem haill der armen seelen, wie auch nit weniger zue meiner selbst aignen seeligkeit treulich anwenden“, wirft er, ein wahrer Menschenfischer, seine Netze aus und erzielt im Verein mit Georg Gündel, der um die Jahreswende 1640/41 ein Kuratkanonikat zu Tittmoning erlangt, schöne Erfolge, namentlich durch Konzentration der Themen in Predigt und Katechese⁵⁵. Mit besonderer Liebe nimmt sich Holzhauser der Sterbenden an, die er in Glaube, Hoffnung und Liebe fest an Gott bindet und mit der Zusicherung seiner priesterlichen Fürbitte über das Grab hinaus tröstet. Seiner Anregung, in der anderen Welt mit Gottes Zulassung sich zu rühren und Zeichen ihrer Not zu geben, haben arme Seelen in Tittmoning und später in St. Johann tatsächlich entsprochen. Gündel hat das Klopfen der Geister einmal persönlich erlebt und als einen normalen Vorgang im Leben Holzhausers bezeugt⁵⁶. — In Tittmoning erhält Bartholomäus zu guter Letzt auch den ersten dienstlichen Verweis, weil er sich, in Vertretung des Dekans mit der Stiftsverwaltung betraut, „das (angefallene Zehent-) Getrayd zu versilbern allainig angemast“. Ob der Außenseiter Holzhauser von der Verwaltungsvorschrift, vor Verkäufen die Genehmigung des Konsistoriums einzuholen, Kenntnis hatte, kann füglich bezweifelt werden. Man ist auch in Salzburg der Meinung, „das wegen des befundtnen öbgangs an Getrayd zu Tittmoning“, der übrigens in jeder Stiftsrechnung zu beklagen ist, „weillen Pr. Holzhauser khain verdecktge persohn, weiter nichts vorzenemmen, sondern ihme für dißmall allain zu expobrirn seye“⁵⁷.

30. July — „St. Veith in Pongau“ — resigniert Pr. Sebastian Veisl sein Tittmoninger Kanonikat und bittet um die „Vicariat Stell“ zu St. Veith, die gleichzeitig mit St. Johann besetzt wurde (5. 9. 1640). Am 30. Juli verlautet, „das man Pr. Bartholomeum Holzhauser dahin nach Tittmoning zu deputirn vermaine.“

⁵³ Test. Lyprandi, fol. 40v: (Bartholomaeus) „post aliquod tempus per inspirationem intellexit sedem sui Instituti primo ponendam esse in dioecesi Salisburgensi“. Es folgt der Traum.

⁵⁴ Vita Dill., Pars II, § 4; Ba, p. 63; Gh, S. 101—103. — Ferner SK, Salzburger Protokolle unter „Titmoning“ ad annum 1640. 3. Okt., 5. Nov., 14. Dez.

⁵⁵ Archiv d. Klosters Nonnberg-Salzburg (= SN), Supplicatio D. Bartholomaei Holzhausers . . . pro praesentatione ad Primum Canonicatum Curatum Ecliae Collegi. S. Lauren. in Tittm. (9. 10. 1640); ebd. Präsentationsentwürfe v. 12. 11. 1640: „Wann dann . . . ermelter Holzhauser vns von vornemmen orton, alß hierzue sehr tauglich geruembt . . . worden ist“. — SK, Salzburger Protokolle, 1640, 19. 11. und 11. 12. (Holzhauser); 1640, 5. 11. u. 11. 12.; 26. 1. 1641 (Gündel); — Vita Dill., pars II, § 4.

⁵⁶ Vita Dill., a.a.O.

⁵⁷ SK, Salzburger Protokolle, 1641, 3. 7. und 17. 7. (unter „Titmoning“).

Vicarius Foraneus districtus Chiemensis in Tyroli siti

Mit Schreiben vom 4. 11. 1641 kündigt Holzhauser der Äbtissin des hochadligen Frauenklosters auf dem Nunberg (zu Salzburg) die Resignation auf das erste Kuratikanonikat zu Tittmoning an, „allweilen dan der hochw. in Gott genedige Fürst vnd herr Bischof zue Khiempsee mein vnwindige person allergenedigst hat angesehen vnd mich zue seinem Dechant bei S. Johann in Leoggenthall außerwöhlet“⁵⁸. Mit der kanonischen Resignation (27. 1. 1642) und deren Annahme durch das Konsistorium (31. 1. 1642) scheidet Bartholomäus aus dem Fürsterzbistum Salzburg aus und tritt am 1. 2. 1642 unmittelbar in die Dienste seines hohen Gönners, des Chiemseer Fürstbischofs Johann Christoph Graf von Lichtenstein über⁵⁹.

Das Bistum Chiemsee (1217—1807), aus Teilen des Erzstiftes Salzburg gebildet, blieb mit der Metropole kirchenrechtlich eng verbunden. Der Bischof der kleinen Diözese war in Personalunion Weihbischof von Salzburg und Generalvikar des Erzbischofs⁶⁰. Den südlichen, in den Alpen gelegenen Teil der Diözese erhielt Holzhauser, noch nicht 29 Jahre alt, als Dekan und Vicarius Foraneus des Bischofs übertragen, nachdem der Vorgänger Friedrich Geri bereits am 18. 8. 1641 verstorben war⁶¹. Der Bezirk umfaßte mit dem Dekanatssitz St. Johann in Tirol fünf Pfarreien und siebzehn selbständige Vikariate, die bis auf zwei im Tiroler Hoheitsgebiet lagen.

Ein Jahr nach Dienstantritt, im Mai 1643, hat der neue Dekan seinen Bezirk gründlich visitiert und seine Eindrücke in einem ausführlichen Bericht niedergelegt⁶². Zwar hatte sich der Stand des kirchlichen Lebens, im besonderen der Wandel des Klerus seit Geris Amtsantritt (1620) merklich gebessert⁶³. Doch findet auch der Visitator von 1643 Anlaß zur Kritik. Während die Gotteshäuser und ihre Ausstattung im allgemeinen befriedigen, bilden die vielen Prozessionen und Wallfahrten, noch dazu an Sonn- und Feiertagen und nach Orten mit Markt- und Kirchweihrummel, eine ernste Gefahr für Zucht und Maß bei Gläubigen und Priestern. Letzteren fehlt es in der Kleidung an der geistlichen Würde und im Umgang mit dem Landvolk am nötigen Abstand. Bei den liturgischen Funktionen vermißt man die Würde, Schönheit und vor allem die von der Kirche so dringlich empfohlene Ein-

⁵⁸ SN, „resignatio Beneficij Curati primi Canonici in Tittmoning, praesent: den 9br. 1641“.

⁵⁹ SK, Salzburger Protokolle, 1642, 27. u. 31. Januar. — Der Amtsantritt in St. Johann (1. 2. 1642) erhellt aus: Pfarrarchiv St. Johann i. Tirol (= StJ), „Prothocolvm Actorum ac Visitationum districtus Chiemensis in Tyroli siti ac Decanatus ad sanctum Joannem in Leokhenthal quod sub me Bartholomaeo Holzhauser S: S: Theologiae Licentitat: Decano ibidem erectum Anno etc: 1642, primo februarii. Et in sequentibus completum est“ (118 beschriebene Seiten, 18 lose Seiten).

⁶⁰ LThK II, Sp. 859f. unter „Bistum Chiemsee“.

⁶¹ SK, Dekanat St. Joh. i. T., Faszikel: Ableben u. Verlassenschaft der Dechanten u. Pfarer 1550—1712. Darin die Meldung des Pr. Mathias Thalman aus St. Johann betr. den am 18. 8. 1641 erfolgten Tod des Friedrich Geri.

⁶² SK, Dekanat St. Joh. i. T., Fasz.: Bischöfl. u. Dekanatsvisitationen 1549—1680. Darin: „Visitatio Totius districtus Chiemensis in Tyroli, q(uae) Ao... 1643 Mense Maii a me peracta est“. (in 21 Abschnitten; nur die Unterschrift ist von Holzhauser!).

⁶³ SK, Dekanat St. Joh. i. T., Fasz.: Bischöfl. u. Dekanatsvisitationen 1549—1680. In der Visitatio iniuncta Adm. Rdo. Dno. Friderico Gerio Ao. 1620“ sagt der Bischof: „Clerum... Nobis commissum... excessus etiam quoad vitam Clericalem turpes, non modo non detestari, ... sed potius fovere...“

heitlichkeit. Das Volk ist ziemlich fromm und einfältig, aber ohne hinreichende Kenntnisse in den Glaubens- und Sittenlehren, weil es seit Menschengedenken im ganzen Distrikt an einer geregelten, d. h. das ganze Jahr anhaltenden Christenlehre fehlt. Es fehlt auch an der richtigen Predigt, weil die Geistlichen aus Abneigung oder Unwissenheit oder Bequemlichkeit von der planmäßigen Verkündigung des dogmatischen und moralischen Offenbarungsgutes Abstand nehmen und sich den Gedanken und Reden der Postillen zuwenden. So geraten in einer Generation die Geheimnisse des Glaubens in Vergessenheit. Die zweite Generation und deren Nachkommen werden mit der Zeit zu materiellen Heiden, die sich vielleicht nur noch durch Taufe und den christlichen Namen von den wahren Heiden unterscheiden. Nach der Gnade kann nur eine Heilung bringen: die Jugend mit unermüdlichem Fleiß und beständiger Sorgfalt in der wöchentlichen Katechese liebenswürdig unterrichten! Unter den Ledigen haben Knechte und Mägde mehrere Kinder vor der Ehe. Es erscheint wie ein Wunder, wenn eine Jungfrau sich bis zur Trauung hält. Schuld daran ist nicht zuletzt der ärgerliche Lebenswandel der Geistlichen. Im Beichtstuhl benehmen sich die Leute so unwissend und ungeschickt, daß man bei aller Sorgfalt und oft zum Leidwesen des eigenen Gewissens die Lossprechung der Güte Gottes anheimstellen muß. Auch ist das Volk dem Aberglauben verfallen, der auch heilige Dinge in seinen Bann zieht. Schließlich fehlt es im Dekanat an Inventarien über geistliche Stiftungen, Urkunden und Akten. Die Errichtung eines Dekanatsarchives würde dem Dekan die Kenntnis der kirchlichen Stiftungen und Dokumente erleichtern, alte kirchliche Rechte, Einkünfte und Verpflichtungen der Vergessenheit entreißen und eine betrügerische Beseitigung der Papiere (durch weltliche Stellen) erschweren. So sieht in großen Zügen der dreißigjährige Dekan die allgemeine Lage seines Sprengels.

Der Pfarrer

Folgen wir zunächst dem neuen Pfarrherrn in seine Gemeinde! St. Johann ist eine ausgesprochene Landpfarre mit eigener Ökonomie und jährlichen Getreidezehnten im Werte von etwa 1500 Gulden⁶⁴. An jährlichen Lasten fallen an: 240 Gulden pensio annua pro mensa episcopali, 60 Gulden ordinari und 60 Gulden extra ordinari (= Kriegs-)Steuern, mindestens 100 Gulden für den Aufwand beim Zehentmahl am Kirchweihfest (je fünf Gänge für etwa 400 Köpfe!), mindestens 150 Gulden für die Armen und Durchreisenden in großer Zahl⁶⁵. Die Übernahme des Getreides und sonstigen toten und lebenden Inventars aus der Gerischen Verlassenschaft bringen Holzhauser eine Schuldenlast von über 1200 Gulden ein, von der 900 Gulden nach neun Jahren noch offenstehen⁶⁶. Weil das Pfarrhaus bis zur Abwicklung der Nachlaßgeschäfte nicht verfügbar ist, mietet sich die Pfarrfamilie auf ein Jahr privat ein. Der Pfarrer hat Grund zur Annahme, von der Kontrahentin

⁶⁴ SK, Dekanat St. Joh. i. T.: „*Visitatio Decanatus Sti Joannis in Dioecesi Chiemensi peracta Anno 1651*“, fol. 3v.

⁶⁵ SK, „*Visitatio Totius districti ... Ao. 1643*“, n. 26; SK, Dekanat St. Joh. i. T., Fasz: Stolordnung 1593 u. 1668 zu St. Johann ...; darin Begleitschreiben H.-s zu „1645. Gleichlautender Vergleich (= Abschrift) zwischen ... B. H. u. d. gmeinschaft in St. Johanner Viertl ...“ (10. 7. 1652); ebd. Eingabe des Dekan Berti „*Litt. D.*“ n. 8.

⁶⁶ SK, „*Visitatio ... 1651*“, fol. 4v.

überevorteilt worden zu sein⁶⁷. Nach Übersiedlung in den geräumigen Dechanthof wird die Wohnung der weiblichen Dienstboten — im Sinne der *separatio mulierum* des Instituts — durch eine Mauer vom Priesterhaus getrennt⁶⁸. Die Last der Zucht- tierhaltung und die Reingung der Zehentmahlzeit löst der Pfarrer durch Senkung der Stolarien und Verzicht auf den sogenannten kleinen Zehent der Kooperatoren zunächst in praxi und ab 1645 in einer neuen Stolordnung ab⁶⁹. Die Neuerung hatte im Jahre vorher zu Spannungen zwischen Pfarrer und Gemeinde geführt, so daß Holzhauser die bedingte Resignation seines Vikariats anbot⁷⁰.

In der Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau macht der künstlerisch wertlose Hochaltar einem monumentalen Werk von erhabener Schönheit Platz. Vor dem prachtvollen Hl. Grab stimmen in der Karwoche religiöse Spiele die Gläubigen zur Buße. Die wöchentliche Katechese und Predigt in der Pfarr- und Fialkirche (Oberndorf) ziehen jung und alt an. Die Zahl der Kommunionen steigt im Berichtsjahre 1643/44 von 1900 auf 2150. Im gleichen Zeitraum wächst die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes von 800 auf 900 Mitglieder an — dank der Anschaffung neuer Insignien, besonders der bildlichen Darstellungen der 15 Rosenkranzgeheimnisse. Ihre feierliche Mitführung bei der monatlichen Prozession und bei der Beerdigung von Mitgliedern bestimmt die Leute auf dem Sterbebett noch zum Eintritt in die Bruderschaft. „Simplex n(empe) populus maxime per externa signa trahi debet“⁷¹. Der „Liber animarum“, eine Art Pfarrkartothek, dieses mahnende Gewissen des Armen-, Kranken- und Jugendseelsorgers, von Holzhauser allen Institutsgeistlichen zur Pflicht gemacht, ist im ganzen Dekanat eingeführt⁷². Einmal, bei einer Dürre im Jahre 1649, erweist sich der Pfarrer durch Getreideeinführen aus Bayern als Helfer auch in leiblicher Not⁷³. Was die Gemeinde an ihrem Pfarrer Holzhauser hat, wird sie erst unter seinem Nachfolger Jakob Berti (1659—1703) inne. Das „Verzeichnus der gschwer Puncten gegen Herrn Dechant vnd Pfarrherrn zu St. Johannß von N. vnd N. der ganzen Pfarrmenig“ (um 1668) zeugt für Holzhausers Pastoration. „Wan nun die Geistlichen Herrn die Kinderlehen wie von alters hörbst vnd Länzeszeiten hielten, vnd die Khinder auß dem Cathecismo befrageten, auch sonst in schönen Lehren vnd gebetten vndterweiseten, würden die Khinder, sonderlich wan Sye bißweillen mit bildern oder andern dergleichen Clainen schankungen darzue angetriben würden, gewißlich ein sonderbare Freid gewinnen vnd dadurch vndter der Jugent viel guets vnd nützliches geschaffen werden. Und weillen vor

⁶⁷ SK, Pfarrakten v. St. Joh. i. T., Fasz.: Etliche Klagen Wider Barthol. Holzhauser; hier: „Clag wegen des interim gestandts zwischen Barthemann Holzhausers und Catharina Stadlerin“ (Praes. 10. 5. 1643).

⁶⁸ SK, Dekanat St. Joh. i. T.: „Visitatio . . . 1651“, fol. 4r.

⁶⁹ StJ, „Gleichlautender Vergleich zwischen B. H. . . vnd N. der gmainshaft in St. Johanner viertl . . .“ (16. 6. 1645); Abschrift davon in SK, Stolordnungen . . . zu St. Johann i. T. — Ebd. Rechtfertigung des „Gleichlautenden Vergleichs“ durch Holzhauser gegenüber dem Bischof (10. 7. 1652), der unter dem 5. 6. 1652 dazu aufgefordert hatte. — Eine ähnliche Stolordnung schloß B. H. am 6. 2. 1646 mit den „Nachtpern in Reutter Kreutztracht“ ab (Wortlaut in StJ).

⁷⁰ StJ, Schreiben des Bischofs Franz Vigil an B. H. vom 19. 5. 1644.

⁷¹ SK, „Visitatio“ . . . 1643 und 1644.

⁷² SK, (Bischöfl.) „Visitatio . . . 1645“ beanstandet am 25. 8. 1645 bei der Pfarrei Söll: „Martinus Köttner . . . vicarius in Scheffau . . . Non habet librum animarum“.

⁷³ Vita Dill., Pars II, § 9, Ba, p. 82; Gh, S. 243—245.

alter wan schon vormittag bei dem H. Gottesdienst ein Predig gwest, ist nichts destoweniger nachmittag auch ein Khinderlehr vnd Vesper gehalten worden, welche man noch hinfüro also zue halten verhoffen thuet“⁷⁴. Wir erfahren hier nach Holzhausers Tode, welch hohen Wert er der Verkündigung des Wortes Gottes und der Liturgie in der Seelsorge beimaß.

Um der Wahrheit willen sollen die Beanstandungen nicht verschwiegen werden, die der Dekan von St. Johann durch die vorgesetzte kirchliche Behörde erfahren hat. Bei der (bischöflichen) Visitation 1651 finden sich im Tabernakel zu viele konsekrierte Species, in den Beichtstühlen werden die *casus reservati* und *imagines piae* vermißt; auf den Altären die Tafel mit dem Letzten Evangelium, im Kirchenschiff ein großes Hängekreuz, im Friedhof, der zu feucht ist, ein großes Standkreuz. In dem Visitationsdekret vom 2. Januar 1646 wird Holzhauser aufgetragen, die Schäden am Pfarrhaus ungesäumt zu reparieren, ohne bischöfliche Erlaubnis keine kirchlichen Bauten anzufangen oder anfangen zu lassen. keine kirchlichen Gelder anzupacken oder anpacken zu lassen. Die Berichte an die bischöfliche Kurie sollen stets fundiert und detailliert sein und dann alsbald erfolgen⁷⁵.

Der Dekan

Holzhauser wird nach dem Tode seines Gönners Fürstbischof Johann Christoph (1. 12. 1643) bei der Kurie von Chiemsee verdächtigt, als würde er Priester, die seinem Institut nicht beitreten, dienstlich benachteiligen⁷⁶. Unter dem neuen Fürstbischof Franz Vigil Graf Spaur werden die Berichte aus St. Johann vorsichtig zurückhaltend. Der jugendlichen Initiative des vom Seeleneifer erfüllten Priesters ist nicht mehr der alte Raum gegeben. Holzhauser erfüllt aber nach wie vor seine Pflichten als Dekan. In der Stadt Kitzbühel stehen seit Jahren die Kirchenrechnungen aus, weil geistliche und weltliche Obrigkeit über die „Malstatt“ sich nicht einigen können. Der Dekan tritt, auf einen Präzedenzfall gestützt, bei der Regierung in Innsbruck für die Norm, d. h. für den Pfarrhof als Tagungsort ein. Sein alter Bischof gibt den Argumenten der Regierung nach. Es verbleibt bei der Rechnungslegung im Rat- oder Gasthaus, bei vielen Gästen und großen Unkosten der Gotteshäuser⁷⁷. — Der Dekan entscheidet „in causis matrimonialibus etiam contentiosis“⁷⁸. Am 4. 6. 1651 spricht ein gewisser Andree Seyboldt die Catharina Obernauerin (beide aus Kitzbühel) um die Ehe an und wird vom Dekan mit seinem Begehren abgewiesen. Seyboldt legt Beschwerde beim Salzburger Konsistorium ein und erwirkt nach zwei Monaten ein Inhibitorium gegen die Obernauerin (18. 8. 1651), die sich inzwischen mit Matthiessen Khaiser versprochen hat. Er läßt von diesem seine vermeintlichen Ansprüche mit zwanzig Talern abgelten, erhebt aber gleichwohl gegen Holzhauser Klage, als dieser nach Ergehen des Inhibitoriums das neue Paar traut. Der Prozeß dauert vom 11. 12. 1651 bis zum 5. 3. 1655 und endet mit der Ver-

⁷⁴ SK, Dekanat St. Joh. i. T., Fasz.: Stolordnung 1593 und 1668 . . .

⁷⁵ StJ. Visitationsdekret des Fürstbischofs Franz Vigil 1645 unter „St. Johanns.“

⁷⁶ SK, Dekanat St. Joh. i. T., Fasz.: Ableben und Verlassenschaft der Dechanten und Pfarrer 1550—1712; darinnen Schreiben des Anton Ramponi an Bischof Franz Vigil v. 16. 4. 1644.

⁷⁷ StJ, Korrespondenzen zwischen Fürstbischof Joh. Christoph v. Chiemsee, B. Holzhauser u. O. O. Regierung in Innsbruck vom 12. 3. 1642 bis 13. 8. 1643.

⁷⁸ SK, Dekanat St. Joh. i. T.: (Bischöfl.) Visitation 1651, fol. 4v.

urteilung des Dekans zum Schadenersatz von 365 Gulden und zur Tragung der Prozeßkosten. Holzhauser, der vor dem Urteilstspruch die Diözesen Salzburg und Chiemsee in Richtung Mainz verlassen hat, läßt Appellation an die römische Kurie einlegen, zieht diese aber unter dem 5. Juni 1655 zurück und vergleicht sich mit seinem Prozeßgegner⁷⁹.

Um die gleiche Zeit kämpft der Dekan von St. Johann an der Seite der „minderen Clerisey“ der Bistümer Brixen, Trient, Chur und Salzburg einen dramatischen, wenngleich verlorenen Kampf um die steuerliche *Immunität* der Geistlichen. Die im Jahre 1646 von den Tiroler Landständen beschlossene „Sechsmonatliche Kriegshilf“ soll vom Klerus ohne Befragung der Ordinarien unmittelbar durch die staatlichen Behörden, im Weigerungsfalle executive eingehoben werden. Für das katholische Gewissen der O. Ö. Regierung stehen ein die Gutachten von Theologen und Juristen, das Gewohnheitsrecht, Naturrecht, die Privilegien des Hauses Österreich, welch letztere auf Grund päpstlicher Bullen aus dem 15. Jahrhundert die Besteuerung des Klerus sogar zur Dotierung heiratsfähiger Töchter gestatten. Der höhere und niedere Klerus wendet dagegen ein, daß nach der geltenden römischen Praxis derartige Privilegien nur ad actum, nicht habitualiter erteilt werden. Ein gewaltsames Vorgehen gegen die Geistlichkeit ohne päpstliche Genehmigung ziehe für die staatlichen Organe die Strafe der Exkommunikation gemäß der Bulle *In coena Domini* nach sich. Tatsächlich wurden in dem jahrzehntelangen heftigen Streit Exkommunikationen gegen die Steuereinnahmer angedroht und auch verhängt⁸⁰. Mit einer Schuld von 78 Gulden extraordinari Steuern taucht der Name Holzhauser erstmals im November 1647 unter den renitenten Steuerzahlern auf⁸¹. Der Dekan richtete in dieser Zeit im Namen aller Dekanatsgeistlichen ein Schreiben an den Ordinarius von Chiemsee, worin er die Gründe für die Verweigerung der Abgabe darlegte und um weitere Verhaltensmaßregeln bat. Wir kennen den Inhalt des Schreibens nur aus der Antwort des Bischofs Franz Vigil, die im Januar 1648 erfolgte: Die Chiemseer Geistlichen sollen den Behörden vorhalten, daß ihnen weder vom Papst noch von ihrem Ordinarius etwas zugekommen sei, „ohn dern... Vorwissenshaft, consens oder bevelch... (ihnen) die händt gepundten seyn... jedoch vor und in allen Dingen werdet Ihr den... sichern Weg gehen, wan Ir auf den andern auch in Tyroll liegenden Diözesen als Salzburg, ... Trient und Prixen Clerum, waß... dieselben hierinfahls zuthuen... pflegen oder intentioniert sein, Eur absechen haben, denselben Euch accomodiern, conformiern und danach reguliern werdet...“⁸². Wessen aber der Brixnerische und Salzburgische Klerus „intentioniert“ war, erhellt aus einem Befehl des Herzogs an die Regierung vom 8. 1. 1647: man soll gegen die Priesterschaft „unangesehen des Salzburgischen und Brixnerischen ordinari getaner starkhen opposition und Verbotts... executive“ verfahren⁸³. Auf Grund von Regierungsbefehlen vom 9. 3. und 20. 6. 1648 werden

⁷⁹ SK, Salzburger Protokolle, 1651, 12. 12. bis 1655, 5. 7.

⁸⁰ Landesregierungsbuch Innsbruck (= AJ), Copialbuch „An die Fr. Dt. Ao. 1639/40“, fol. 177v bis 182v (Gutachten vom 10. 6. 1639); „An die Fr. Dt. Ao. 1651“, fol. 470v—478r (Votum vom 13. 3. 1651).

⁸¹ AJ, „An die Fr. Dt. Ao. 1647“, fol. 744f — v. 5. 11. 1647.

⁸² StJ, Schreiben des Bischofs an B. H. v. 16. 1. 1648.

⁸³ AJ, „Von der Fr. Dt. Ao. 1647“, fol. 5r.

bei einer Fuggerschen Stelle die Geldguthaben des Dekans von St. Johann arretiert⁸⁴. Nach einer entsprechenden Mitteilung an den Bischof von Chiemsee (29. April 1649) schlagen Regierung und Kammer von Tirol in einem Gutachten vom 13. 3. 1651 vor, Holzhauser wegen seines starken Steuerausstandes mit allen geziemenden Mitteln zur Abführung anzuhalten⁸⁵. Bei einem Steuerrückstand von 370 Gulden 30 Kreuzern nahm dann Georg Gabriel von Neuhaus, Hauptmannschaftsverwalter zu Rattenberg, als Exekutionskommissar in „ermangelung der parn gelts-mitl“ Holzhausers Getreidezehnten am Joch- und Sonnberg bei Kitzbühel in Arrest (26. 9. 1651)⁸⁶. Drei Wochen vorher, am 4. 9. 1651, trägt der bischöfliche Visitor und Generalvikar Dr. Christoph Khürcher dem Dekan im Pfarrhaus zu St. Johann auf, sich gegen den erzherzoglichen Kommissar zahm zu verhalten und zu erklären, er könne nicht zahlen; es sei ein Verbot ergangen und er solle sich auf den Protest beschränken⁸⁷. Nach Beschlagnahme der Getreidegefälle, die sich auf etwa 1000 Gulden erstreckten, erbat Holzhauser neue Anweisungen von seinem Ordinarius. Dieser schrieb am 24. 10. 1651 zurück, er habe zwar der Geistlichen Eingaben wegen des erzfrl. Arrests erhalten, könne aber, ermüdet von der Reise und wegen anderweitiger dringender Geschäfte, diese Angelegenheit trotz ihrer Wichtigkeit nicht selbst erledigen. Holzhauser solle sich daher einstweilen gedulden und selbst die entsprechenden Schritte tun⁸⁸. Der Dekan holt darauf mit neun Mann und zwei Wagen bei drei Bauern das Zehentgetreide ungedroschen ab und rechtfertigt sein Tun mit der Überlegung, daß wertmäßig ein Vielfaches des Steuerbetrages arretiert worden sei. Die beteiligten Bauern kamen auf drei Wochen in Haft. Dem Dekan erwachsen durch das Vorgehen des Exekutionskommissars zu den 370 Gulden Steuerrückständen zusätzliche 335 Gulden Prozeßkosten. Bartholomäus sieht sich seines Lebensunterhaltes beraubt und gezwungen, Pferde und Vieh zu verkaufen, Knechte und Mägde abzdanken und das Widum zu verlassen. Eine Beschwerde gegen von Neuhaus hat zur Folge, daß ganze 39 Gulden für künftige Steuern dem Dekan gutgeschrieben werden⁸⁹. Die angeführten Daten und Tatsachen aus dem Immunitätsstreit 1647/54 mögen genügen, um die äußere und seelische Not, auch die Bloßstellung Holzhausers vor der Öffentlichkeit der Pfarrei und des Dekanates ahnen zu lassen. Sein Gewissen war rein: er hatte im Gehorsam gegen die Kirche nicht anders handeln können.

(Forts. folgt)

⁸⁴ AJ, „An die Fr. Dt. Ao. 1648“, fol. 535r — 18. 9. 1648.

⁸⁵ AJ, „An die Fr. Dt. Ao. 1649“, fol. 263 — 31. 3. 1649; „An die Fr. Dt. . . . 1651“, fol. 477 — 13. 3. 1651.

⁸⁶ StJ, Brief Holzhausers an die Regierung in Innsbruck.

⁸⁷ SK, Visitatio Decanatus Sti Joannis . . . Anno 1651, fol. 4r.

⁸⁸ StJ, Schreiben des Bischofs vom 24. 10. 1651.

⁸⁹ StJ, „Prothocolvm . . .“, p. 97f (15. 9. 1652). — AJ, „An die Fr. Dt. 1653“, fol. 702 (10. 11. 1653) u. „Von der Fr. Dt. Ao. 1653“, fol. 234v (26. 11. 1653).